

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 76 (1950)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Die Aufnahmeprüfung  
**Autor:** Urban, Ralph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-489876>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Aufnahmeprüfung

Von Ralph Urban

«Ich fürchte», sagte Mr. Wood zu seiner Frau, «aus unserm Sohn wird nie ein richtiger Gangster. Er ist zu weich, zu sentimental und hat außerdem noch deine Nerven. Wenn das so weiter geht, muß ich ihn Polizist werden lassen.»

«Unsinn», nahm die zärtliche Mutter Partei. «Er ist eben noch jung, aber sonst in Ordnung. Auf die Nerven allein kommt es nicht an, die Hauptsache, daß er meinen Verstand auch hat. Wenn du ihn bei einem guten Meister unterbringst, dann wirst du schon sehen, wie sich unser John entwickelt.»

«Du hast recht», meinte Mr. Wood, «ich habe auch schon wegen einer Lehrstelle nachgedacht. Morgen will ich mit Guardiabene sprechen!»

Mr. Guardiabene war der Chef von Mr. Wood.

«Boss», sagte Wood am nächsten Morgen zu ihm, «mein Sohn kommt in das Alter, in dem ein junger Mann etwas Richtiges lernen soll. Daher möchte ich Sie bitten, ob Sie es nicht mit ihm versuchen könnten.»

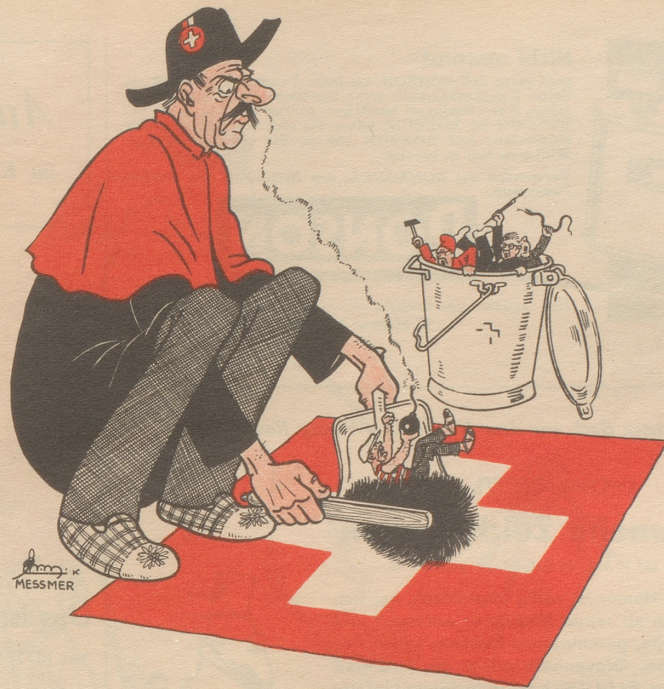
«Wood», meinte der Chef, «Sie haben mir viele Jahre treu und redlich gedient, so daß ich Ihnen die Bitte nicht abschlagen kann. Wenn ich Ihren Sohn auch vorerst nur in unserer Korrespondenz für Drohbriefe und sonstigen bürokratischen Abteilungen verwenden würde, so muß ich mich doch vorher überzeugen, ob er für den späteren ersten Beruf die nötigen Qualitäten besitzt. Ich werde ihn daher einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Schicken Sie ihn morgen um neun Uhr zu mir!»

Mr. Wood ging sorgenschwer nach Hause, denn er kannte die etwas rauen Methoden und Prüfungsverfahren seines Chefs.

«John», sagte daher Mr. Wood am nächsten Morgen, «beiße die Zähne zusammen, sei stark und verliere vor allem nicht die Nerven!»

«John», sagte hierauf die besorgte Mutter, «komm mit mir, ich muß dir noch rasch etwas sagen!»

Eine halbe Stunde später wartete John bereits in dem Vorzimmer, in dem die Revolvermänner des Mr. Guardiabene



Säuberung von der Fünften Kolonne

Poker spielten. Endlich wurde er aufgerufen und durch drei gepolsterte Türen in das Spezialzimmer des Chefs geführt. Hinter ihm blieben zwei rauhe Gesellen stehen.

«Eins!» sagte der Boss.

«Pengl!» antwortete das Schießseisen des einen der Revolverfritzen hinter John, die Kugel sauste haarscharf an dem Ohr des Jünglings vorbei und klatschte in die gegenüberliegende Wand.

John wackelte nicht einmal mit dem betreffenden Ohr und blickte treuherzig auf seinen zukünftigen Lehrherrn.

«Zweil!» sagte der Boss.

«Taktaktaktak» dröhnte die Maschinenpistole des zweiten Revolvermannes, so daß der Jüngling von einer ganzen Garbe von Kugeln umschleiert wurde. Aber er zuckte weder mit einer Wimper noch wechselte er die Farbe. Er hielt den Blick ruhig auf Guardiabene gerichtet.

«Nicht schlecht, nicht schlecht», mur-

melte der Chef, «der Junge scheint noch besser zu sein als der Alte. Dreil!»

«Bum!» dröhnte die Explosion eines Böllers und eine Fensterscheibe fiel klirrend aus dem Rahmen.

Der junge Mann aber verzog den Mund. Er lächelte.

«Bravo!» sagte der Boss und klopfte John auf die Schulter. Dann ließ er sich den glücklichen Vater hereinrufen und teilte ihm mit, daß der Sohn morgen anfangen könne.

Am Heimweg kaufte der alte Mister Wood dem jungen zur Belohnung eine elektrische Eisenbahn.

«Glänzend bestanden!» rief Mr. Wood seiner Frau zu, als sie die Wohnung betraten. «Da siehst du, was meine väterlichen Ermahnungen für Wirkung hatten!»

«Deine väterlichen Ermahnungen sind dumm», entgegnete die Mama, «aber glücklicherweise ist mein mütterlicher Verstand da. Ich hatte ihm nämlich die Ohren mit Wachs verstopft!»

